

- Vors. Wann hat sich dann ein Wandel ergeben nach der Erzählung v. Papen.
- Lers. Das ist sehr schwer zu beantworten. Nachdem Herr v. Hindenburg Hitler mit der Bildung des Kabinetts beauftragt hatte, konnte er natürlich nicht in derselben Kritik fortfahren, sondern musste nun, da er "a" auch "b" sagen.
- Vors. Hat Herr v. Papen dazu beigetragen nach seinen Erzählungen, dass Herr v. Hindenburg von seinem Standpunkt zu "a" schliesslich zu "b" kam.
- Lers. Das kann ich nicht sagen, das weiss ich nicht.
- Vors. Das wissen Sie nicht.  
Ende 1932 ging im deutschen Volk das Gerücht, dass die Schwerindustrie den Wahlfonds im Herbst 1932 der Nationalsozialisten und schon vorher aufgebessert hat. Wissen Sie etwas darüber.
- Lers. Nein. Ich weiss nur darüber, dass es allgemein hiess, dass Thyssen Hitler mit einer Summe beigeprungen sei. Im übrigen war die Vorstellung, dass die Nationalsozialisten im Gelde schwimmen. Das war die allgemeine Meinung. Sie werden sich dessen auch entsinnen.
- Vors. Man hat sich über die Quelle den Kopf zerbrochen.
- Lers. Es hiess immer, Geld spielt keine Rolle.
- Vors. Wissen Sie etwas davon, dass die Partei Ende 1932 12 Millionen Schulden hatte?
- Lers. Das ist mir später bekannt geworden. Ich entsinne mich genau, da ich Thyssen aus Versailles kannte, dass eine Million eine Rolle gespielt haben könnte.
- Vors. Sie sagten vorhin, Herr Zeuge, es sei bei Besprechungen mit Herrn v. Papen zum Ausdruck gekommen, die Nationalsozialisten nicht zur Herrschaft gelangen zu lassen, sondern zum Mitarbeiten zu führen und zu zwingen.
- Lers. Möglichst hereinzubekommen in die Regierung. Er sagte: "Solche Leute kann man nur dann herankriegen, wenn man sie in die Verantwortung hereinsetzt. Dann müssen sie zeigen, was sie können."
- Vors. Wissen Sie etwas über die Besprechungen zwischen Herrn v. Papen und v. Schleicher.
- Lers. Ich weiss, dass Herr v. Schleicher bei der Ernennung v. Papens zum Reichskanzler eine wichtige Rolle gespielt hat. Ob sie ausschlaggebend gewesen ist, kann ich nicht beurteilen, aber ich weiss, dass wahrscheinlich sogar die Benennung des Herrn v. Papen von Schleicher ausgegangen ist.
- Vors. Wieso kam es dann zum Ersatz des Herrn v. Papen durch Herrn v. Schleicher, nachdem was Sie wissen, nicht was Sie schliessen.
- Lers. Da weiss ich ziemlich genau Bescheid, da müssen Sie mich anhören.
- Vors. Gerne.
- Lers. Wie Herr v. Papen Reichskanzler war, wurde mir an dem Tage seines Staatsbesuches in München mitgeteilt, von einem Journalisten, dass soeben in dem Büro des Reichswehrministers v. Schleicher der Beschluss gefasst worden war, Herrn v. Papen im Stiche zu lassen, fallen zu lassen.

Ich habe damals noch am selben Tage in München den Reichskanzler und seinen Staatssekretär Plank Mitteilung gemacht, worauf Plank sagte; "Das ist wieder so ein blödes Gerücht und es ist lächerlich." Nicht lange danach ging Herr v. Schleicher nach Badenweiler zu einer Kur und Baden gehörte mit zu meinem Vertrauensbereich. Ich bin dort hingefahren und habe zwei bis drei Tage mit Herrn v. Schleicher im selben Hotel gewohnt und über Politik gesprochen und fragte ihn, was er gegen den Reichskanzler habe. "Sie wissen, dass ich ihn gut kenne, sagen Sie mir, was Sie haben." ... "Ich habe nichts besonders, ja, ich habe gegen diesen und jenen Minister etwas." Dann sagen Sie gegen Wen, dann werden wir das richtig stellen. Im Kabinett kann doch nicht eine Spaltung bleiben. Aber zu wirklich positiven Mitteilungen, worauf die Unzufriedenheit beruht, hat er sich nicht bereithalten lassen. Er hat damals dem Kanzler davon Mitteilung gemacht und ich übergehe die Zeit. Herr v. Papen reichte seine Demission ein und so weit mir damals der Reichswenrminister erklärt hat, würde jetzt er und v. Papen die Sache zusammen machen. In welcher Weise hatte er keine besondere Vorstellung. Dann habe ich des öfteren spät abends mit Herrn v. Schleicher telefoniert. Es war in der Zeit des Interregnums, wo Papen die Geschäfte führte, aber noch kein neues Kabinett zustande gekommen war. Es war alles beim alten, bis er eines Tages sagte: "Jetzt hat sich die Sache geändert. Wir sehen, dass es mit Herrn v. Papen nicht geht und so schwer es mir selbst, ich werde in die Bresche springen müssen und werde selbst das Kanzleramt übernehmen müssen."

- Vors. Herr Zeuge, es wird dem Herrn v. Papen in der Klage zur Last gelegt, dass er, sagen wir mal, dem Nationalsozialismus die "Hasen in die Küche getrieben hätte", durch die Aufhebung des Uniformverbotes der SA und SS. Hat sich Herr v. Papen über diese Stellungnahme vorher mit Ihnen unterhalten oder beraten.
- Lers. Nein.
- Vors. Es wird ferner Herrn v. Papen zur Last gelegt, seitens der Klage, dass er die Gleichschaltung in Preussen durchgeführt hätte, Hat er sich mit Ihnen über diese Fragen beraten?
- Lers. Nein, nein.
- Vors. Herr Zeuge, Sie waren der Vertrauensmann für das süddeutsche Gebiet. Sie werden sich besser als wie ich erinnern, welche Besorgnisse in den süddeutschen Ländern über diese Gleichschaltung entstanden. Haben Sie diese Frage mit ihm dann besprochen. Soweit Sie sich noch erinnern.
- Lers. Verzeihen Sie, Herr Präsident, es sind in meinem Leben so viele Sachen passiert. Ich kann nur als Tendenz sagen, dass der Reichskanzler ausgeschaltet war wie bäh. Hitler hat mich als einen der ersten aus dieser Stellung entlassen. Die Gleichschaltung spielte ja 1932.
- Vors. Darf ich um Definition der Aufhebung des preussischen Ministers Braun, das hat uns doch ungeheuer bewegt. Sie wissen jetzt, was ich meine.
- Lers. Absolut. Der Reichskanzler hat mich hinuntergeschickt nach München und hat mir gesagt, die wichtigste Aufgabe meines Lebens wäre es, zu sorgen, dass man dort Ruhe behalte und nicht irgendwelche Extratouren oder weitergehende Sachen mache. Ich habe lange verhandelt mit Ministerpräsident Held, Dr. Stützel und wie gesagt, gegenteilige Auffassung kam ja dann in der Klage vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zum Ausdruck.

Immerhin habe ich mich mit den Herren dort so geeinigt, dass es nicht zu unendlichen Protesten usw. gekommen ist und man die Sache mehr als eine jener Fragen betrachtet hat, wie sie ja dann auch in Leipzig entschieden wurde.

Vors.: Das Juristische interessiert uns weniger als das Politische. Hat Herr v. Papen Ihnen gegenüber einen Unterschied der Frage der "Selbständigkeit" oder Erhaltung Ihrer Autorität gemacht unter Berücksichtigung dessen, dass in Preussen eine sogenannte Linkarregierung existiert, während in Bayern das Kabinett Held existiert. Hat er Ihnen darüber einen Unterschied gemacht in der Darstellung der Situation?

Lersner: Mein Posten war ursprünglich anders gedacht. Ich sollte nämlich Botschafter des Reiches für Süddeutschland werden, der Reichsgesandte, so wie früher Lerchenfeld in Berlin war. .... sogar noch hervorgehoben in der Gesamtheit. Daran können Sie am besten sehen, welchen Wert der Reichskanzler und auch ich auf die Selbständigkeit der Länder legte.

Vors.: der Länder

Lersner: Der süddeutschen Länder Bayern, Bden, Sachsen, Württemberg, Hessen.

Vors.: Auch Sachsen?

Lersner: Auch Sachsen gehörte dazu. In einer Sitzung in Stuttgart fragte Reichskanzler Held, ob ich Wert darauf legte, dass, ich war auch anwesend, ich dort meinen Wohnsitz in München nehme, um als Botschafter der Reichsregierung zu fungieren, worauf Held erklärte: "Sehr einverstanden".

Walt Thüringen: "Sehr einverstanden".

Schmidt Baden: "Sehr einverstanden".

Sachsens Minister kam: "Sie wollen doch mich nicht vergessen, dann werden wir ..."

Herr Adlon erklärt: Dann darf doch Hessen nicht beiseite stehen."

Wir haben also diese Geschichte als eine, mein Posten war ja klarer Beweis der Selbständigkeit, der Anerkennung der grössten Selbständigkeit der Länder zu einer Zeit bis zur Bismarckzeit. Es ist dazu nicht gekommen, weil es am Widerspruch des Auswärtigen Amtes gescheitert ist und ich bin dann als Vertrauensmann geblieben.

Vors.: Wir sind ein klein bisschen an dem Kernpunkt der politischen Frage vorbeigerutscht. Ob nun Herr v. Papen einen Unterschied gemacht hat zwischen der süddeutschen Regierung und Ihrem politischen Verhalten und der links stehenden Weimarer Koalition in Berlin.

Lersner: Bewusst keinesfalls. Herr v. Papen stand, wie damals die Reichsregierung, wie auch die süddeutschen Regierungen auf dem Standpunkt, dass die Preussenregierung nicht die verfassungsmässige Basis hat, wenn ich mich nicht irre, sie hatte ~~keine~~ und war nur ein geschäftsführendes Kabinett. Ich weiss, dass ein Mann wie Edlz sagte: "Das geht auf die Dauer nicht, das geht auf ein paar Wochen."

Vors.: Herr Zeuge, wissen Sie etwas, wieso Herr v. Papen zu den Besprechungen zu Herrn Baron v. Schröder kam und kannten Sie Schröder und dessen Stellungnahme persönlich?

Lers.: Herrn Schröder kenne ich seit sehr langer Zeit. Ich habe im selben Regiment gedient. Wie er mit Schröder bekanntgeworden ist, weiss ich nicht, aber Herr v. Papen ist oft im Rheinland gewesen, in Köln gewesen, das entzieht sich meiner Kenntnis.

- Vors. Galt Schröder als Finanzexponent des westfälisch-rheinischen Industrie-Potentials .
- Lers. Das ist mir nicht bekannt. [Ich weiss nur, dass Herr v. Schröder sehr früh zum Nationalsozialismus in Beziehungen getreten ist. Wie weit diese gegangen sind weiss ich nicht. Mich wunderten sie deswegen sehr, weil, wenn ich früher bei Schröder zu Gast in Köln war, ich stets eingeladen war, der Oberbürgermeister Dr. Adenauer, den ich dort sehr häufig gesprochen habe, und mit dem ich eine Menge schwebender Fragen besprochen habe. Es wunderte mich, dass jemand, der grosse Stücke auf andere hält, sich in diese Beziehung zum Nationalsozialismus stellte. Adenauer war ein klares ....]
- Vors. Sagen Sie einmal, wenn haben Sie am 4. Januar, wie der Sturm durch den Blätterwald fuhr, über die Vorgänge vom 4. Januar in irgendeiner Form gesprochen. Haben Sie sich mit Herrn v. Papen besprochen.
- Lers. Nein. Mir ist über die Sache nur das bekannt, was allgemein bekannt ist. Weder Schröder noch v. Papen, haben mir über diese Sache ausser später erzählt. Ich entsinne mich auf eine Unterredung, dass ich den Vizekanzler oder den zukünftigen Vizekanzler frug, ob er Herrn Hitler als Kanzler vorgeschlagen habe, wo er erklärte: "In keiner Weise." Worauf ich sagte, als alter Parlamentarier hätte er einen gewissen Anspruch als der Führer der stärksten Partei, aber umso besser, wenn es nicht der Fall ist.
- Vors. Hat sich Herr v. Papen in diesen schicksalsschweren Tagen mit Ihnen beraten?
- Lers. Nein. Wir haben eine Unterredung gehabt. Ob das vor seiner Ernennung oder nachher war, entsinne ich mich nicht. Wahrscheinlich wird es nachher gewesen sein. Sie entsinnen sich, dass sich Herr v. Papen in seiner Vizekanzlerschaft in verschiedenen Reden sehr zweifelhaft ausgedrückt hat über die Einstellung des Nationalsozialismus. ~~Wirk~~
- ~~Vors.~~ Jetzt muss ich Sie bitten, die Diplomatie beiseite zu lassen (Gelächter).
- Vors. Sehr nett. Er hat sich ablehnend in einigen Reden ausgedrückt.
- Lers. Das ist wohl bekannt.
- Vors. Hat er sich in dieser Zeit, das geht bis zum sogenannten Röhmputch vom 30. 6. 34 mit Ihnen beraten?
- Lers. Damals waren Saarverhandlungen und solche Sachen. Ich kann Ihnen aus meiner Erinnerung, wann das nun gewesen ist, ob 1933 oder 1934 ist schwer zu sagen, ich weiss, nur, dass der Vizekanzler mir mehrfach sein Bedauern, sein Ausser-sich-sein über die Entgleisungen, die damals passiert sind, kundgetan hat. Was das im Einzelnen gewesen ist, ist zu lange her. Aber Sachen, die also die Reichsregierung veranlasst hatte.
- Vors. Wir haben über die Rede gesprochen.
- Lers. Über die Reden.
- Vors. Herr v. Papen hat auch die berühmte Essener Rede gehalten, was man als Verherrlichung bezeichnen kann. Haben Sie darüber gesprochen?
- Lers. Ich weiss nur, <sup>das der Vizekanzler</sup> es war damals, nicht wahr, es war eine merkwürdige Regierung gebildet. Hätte man eine parlamentarische Regierung gebildet, wären sieben Nationalsozialisten